

tät aus emporragenden Gegenständen, Häusern, Stangen, Bäumen, Sträuchern, aufrecht stehenden Menschen usw. statt. (St. Elmsfeuer). Diese elektrischen Ausströmungen, die ja sogar bei empfindlichen Nerven auf den menschlichen Körper nachteilig einwirken können, dürften den zarten Gebilden der Blattläuse unheilvoll werden. Die lebenden Bäume und Sträucher, mit ihren Wurzeln durchweg in das feuchte Erdreich reichend, bilden durch ihre Säfte einen vorzüglichen Leitweg für die überschüssige Erdelektrizität und ermöglichen das Ausströmen durch die vielen feinen Spitzen, Härchen und Poren der Blätter in vollkommener Weise. Die Blattläuse, deren Körperchen fast nur aus Saft bestehen und in enger Verbindung mit den saftführenden Teilen der Pflanzen stehen, begünstigen das Ausströmen der Elektrizität durch ihre Körper und werden von dem elektrischen Fluidum getötet. Den Vorgang kann man sich vielleicht in der Weise vorstellen, daß der Saft der Tiere durch den elektrischen Strom zersetzt und dadurch der Tod herbeigeführt wird. Die Tiere scheiden aus dem Leben, indem sie eine reichliche Menge süßen Saftes auf den Blättern zurücklassen, so daß diese manchmal völlig überzuckert sind (Honigtau).

Vorstehende Annahmen werden durch meine Beobachtungen an dem erwähnten Kirschstrauch bestätigt. Es war am ersten Beobachtungsabend außergewöhnlich schwül. Die Luft war mit Elektrizität geschwängert und fernes Wetterleuchten verkündete das in der Nacht folgende schwere Gewitter. Der fragliche Kirschstrauch war mit Blattläusen noch reichlich besetzt. An manchen Stellen waren sie aber schon verschwunden, vermutlich durch die ausströmende Elektrizität getötet, und nur die überzuckerten Blätter ließen auf ihre vorherige Anwesenheit schließen. Auf diesen Blättern hauptsächlich saßen die Eulen und naschten von dem süßen Saft. Der übrige Teil der Blattläuse wird wahrscheinlich im weiteren Verlaufe des Abends und während des Gewitters zu Grunde gegangen sein.

Wir wollen aber nicht bei den Beobachtungen des einen Abends stehen bleiben, sondern aus dem durch die Erdelektrizität verursachten Massensterben der Blattläuse allgemeine Schlüsse auf manche Eigentümlichkeit im Verhalten der Eulen ziehen. Es ist noch wenig aufgeklärt, durch welche Umstände die Eulen zum reichlichen Schwärmen veranlaßt werden und welche Verhältnisse sie davon abhalten. Jedenfalls spielt die Witterung dabei eine Hauptrolle; nicht allein aber die Witterung von „Wetter“ abgeleitet, sondern auch ganz besonders von „wintern“. Erfahrungsgemäß schwärmen die Eulen vor Ausbruch eines Gewitters am lebhaftesten. Dazu werden sie zunächst allgemein durch die warme Luft, die mit Gewittern verbunden ist, veranlaßt; also das Wetter wirkt dabei mit. Nun haben wir aber auch manchmal sehr warme Luft, ohne daß die Eulen so munter sind wie vor Ausbruch eines Gewitters. Was hat also gerade das Gewitter mit dem Schwärmen zu tun? Darauf geben uns meine vorerwähnten Beobachtungen und Annahmen hinsichtlich der Blattläuse die Antwort. Die Blattläuse gehen, wie vorher ausgeführt, durch die ausströmende Erdelektrizität zu Grunde, indem sie eine Menge süßen Saftes auf den Blättern zurücklassen. Die Eulen wintern diesen Saft in ihren Verstecken von weit her und werden dadurch zu lebhaftem Schwärmen herausgelockt. In diesem Falle ist es also die Witterung des Saftes der Blattläuse, die einen besonderen Einfluß auf das Schwärmen ausübt, und dieser

Einfluß dürfte höher anzuschlagen sein als der erstgenannte des Wetters.

Hinzu kommt, daß die Luft vor dem Ausbruch von Gewittern mit Feuchtigkeit gesättigt und dadurch in stände ist, den auf den Blättern vielfach schon eingetrockneten Saft der Blattläuse zu lösen, so daß dieser von den Saugwerkzeugen der Eulen leichter aufgenommen werden kann. Das ist eine wichtige Tatsache. Denn sie gibt uns eine Erklärung für eine weitere Eigentümlichkeit im Schwärmen der Eulen, nämlich dafür, daß die Eulen auch bei leichtem Regen sehr lebhaft fliegen. Jeder eifrige Sammler hat mit mir gewiß schon oft die Erfahrung gemacht, daß man gerade an Regenabenden außerordentlich gute Fänge an Eulen erzielt. Wie sollten diese zarten Geschöpfe, die sonst gegen Nässe so sehr empfindlich sind, dazu kommen, im Regen zu fliegen, wenn sie nicht etwas Besonderes lockte? Und was sie lockt, das sind eben die süßen Säfte der Blattläuse, die auf den Blättern angetrocknet waren und nunmehr durch den Regen gelöst und für die Eulen genießbar gemacht sind.

Allerdings müssen sie sich beeilen, den Saft zu schlürfen, sonst wird er vom Regen herabgewaschen und geht für sie verloren. Und deshalb wird es uns klar, weshalb sie gerade bei einsetzendem Regen so rührig und tätig sind, während sie sich bei andauerndem Regen hübsch in ihren Verstecken halten.

Es ist zweifellos, daß das Leben der Eulen mit dem der Blattläuse in sehr engen Beziehungen steht. Wenn wir erwägen, daß die Weibchen der Eulen um so mehr Eier legen, je reichlicher ihnen eine passende Nahrung, wie die Absonderungen der Blattläuse, zur Verfügung steht, so erscheint es sogar nicht undenkbar, daß die Schwankungen in der Häufigkeit mancher Eulen mit dem mehr oder minder häufigen Auftreten der Blattläuse im Zusammenhang stehen. Doch darüber fehlen mir ausreichende Beobachtungen. Es dürfte sich für Entomologen wohl lohnen, auf die in den vorstehenden Erörterungen aufgeworfenen Fragen ihre Beobachtungen auszuweiten, insonderheit auch darauf, welche Einwirkungen die atmosphärische Elektrizität auf die Blattläuse ausübt; und es sollte mich freuen, wenn ich von anderer Seite Unterstützung und Bestätigung meiner Beobachtungen und Annahmen fände.

Und nun zum Schluß kehre ich zurück zu dem Punkt, von dem ich ausging: zu jenem alten Pflaumenbaum im Pastoratsgarten zu Schobüll. In diesem Sommer führte mich mein Weg wieder nach der „grauen Stadt am grauen Meer“; und wieder stand ich wie einst in der Knabenzeit an einem warmen Abend unter dem alten Pflaumenbaum, und wieder schwärmten die Eulen wie vor Jahren überaus lebhaft im Laubwerk herum. Jetzt aber wußte ich, was sie dort wollten: sie waren zu Gäste bei den Blattläusen.

Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —

(Fortsetzung.)

Dieser Spektakel aber hielt mich nicht ab, so wie ich mich hinlegte, wie ein Toter zu schlafen. Morgens früh war wieder das herrlichste Wetter, und die Schneehäupter der Berge erstrahlten so klar wie selten in der Morgensonne. Früh war ich unterwegs, um hier herum, wo so manches gute Tier von Herrn Amtsgerichtsrat Püngeler und anderen bekannten Entomologen erbeutet worden ist, zu

sammeln. Auch hier blieb indessen der Erfolg hinter den Erwartungen zurück. Die Wiesen waren alle abgemäht, und was an den Bachrändern auf den Stauden saß, war auch nicht viel wert. Einige Erebien und *Epinephele*-Arten fing ich mir doch. Dann zog ich die Straße abwärts, der bei Gabi beginnenden Schlucht von Gondo zu. Hier gibt es wenig oder gar nichts zu fangen; denn die Schlucht ist eng und tief, und senkrecht stürzen an beiden Seiten die himmelhohen Felsen ab. Dafür gewährt der unten in enger, dunkler Schlucht in steten Schnellen und Fällen herabstürzende Fluß einen schönen Anblick. Die Straße ist fast in ihrer ganzen Länge hier in den Felsen eingesprengt und führt vielfach durch Tunnel. Sprühregen von seitwärts herabkommenden Bergwässern erfrischen den Wanderer ab und zu. Als sich die Schlucht wieder etwas öffnet, fängt auch der Pflanzenwuchs wieder an und beginnt das Falterleben. Wie damals fiel mir sofort auf, daß alle Arten hier größer sind als an der Nordseite des Berges und im Wallis, so namentlich *dryas* und *hermione*, *paphia* mit ab. *valesina*. Nur *Lycaena orion* ist klein und unscheinbar. Es scheint dies an der großen Dürre und Hitze zu liegen; denn damals war auch diese Art in großen Exemplaren hier. Lange konnte ich mich indessen mit dem Fangen hier nicht aufhalten. Noch lange nicht war Gondo erreicht, und schon ist's Mittag vorbei. Um 2 Uhr fährt mein Zug von Iselle. So beschleunige ich denn nunmehr meinen Marsch in der glühenden Mittagssonne und erreiche gegen 1 Uhr Gondo, den letzten schweizerischen Ort. Von weitem sehe ich schon, wie der bisher im Schatten eines Kastanienbaumes liegende Posten an dem italienischen Zollhäuschen aufsteht, seine Uniform zuknöpft und sich, mich erwartend, in Positur stellt. No sigaros, no tabaco! rufe ich ihm entgegen, damit er mich, weil ich Eile habe, ziehen läßt, aber er bedeutet mir in seinem italienischen Kauderwelsch, daß ich den Rucksack herunter nehmen und denselben auspacken muß. Es ist nichts dagegen zu machen. Jedes Stück wird

herausgeholt und eingehend untersucht, noch ein Beamter tritt herzu und hilft meine Sachen beaugenscheinigen. Endlich ist alles untersucht und nun kommen meine Taschen an die Reihe. Nachdem auch diese gründlichst untersucht und auch hierbei nichts gefunden ist, was den offenbar wütenden Zollhunger der verehrten italienischen Herrschaften hätte stillen können, darf ich endlich wieder einpacken und abmarschieren. Volle 20 Minuten Aufenthalt hat diese Revision verursacht, und mit verdoppelter Eile haste ich nun meinem Ziele zu. Aber kurz vor Iselle ist das eigentliche Zollamt der Herren Italiener, und nochmals werden mein Rucksack und meine Taschen untersucht, wenn auch diesmal nicht so gründlich, weil der erste Beamte oben auf den Rucksack ein großes rotes Zeichen gemalt hatte. Durch die von den Italienern hier in den letzten Jahren errichteten, vielmehr in die Felsen eingesprengten vielen Festungswerke mit mehreren schweren eisernen Toren geht es durch, an den beiden Oeffnungen des Simplontunnels vorbei unter den Geleisen durch, und endlich habe ich die Station, in Schweiß gebadet, eine Minute vor Abgang des Zuges erreicht. Es ist geschafft, und froh lasse ich bei Abgang des Zuges die kühle Luft des Tunnels auf den Körper wirken. Das ist eben das Angenehme des Simplontunnels, daß man die Fenster während der Fahrt nicht zu verschließen braucht, weil der Betrieb elektrisch ist und kein Rauch, der in die Abteile eindringen könnte, entwickelt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Preislisten.

„Kosmos“, Naturhist. Institut Berlin W. 30, Speyerer-Straße 8 hat die bedeutende Chr. Sternberg'sche Käfersammlung erworben und offeriert daraus *Carabidae* und *Lucanidae*, darunter eine große Anzahl von Typen und Cotypen, sowie einige Neueingänge aus Deutsch-Ostafrika, Madagaskar und Panama. Jeder Käfer ist mit genauer Fundortsangabe versehen.

Coleopteren u. and. Ordnungen.

a) Angebot.

Zu Weihnachten!
1a Hirschkäfer-Serie ♂ ♀,
 20 Stück vom grössten Riesen ♂ ♀ bis kleinstem Zwerg ♂ ♀ in allen Färbungen inkl. Porto und Verpackung nur 10 Mark.
Hirschkäfer-Geweibe zur Dekoration
 1 Dtzd. nur 70 Pf.
 2 Dtzd. nur 130 Pf.
 5 Dtzd. nur 300 Pf.
 F. Kucharzick, Görlitz (Schlesien), Löbauerstr. 17.

Zu Weihnachten!

Billigst 1a Hirschkäfer-Biolog., trocken
 in 20 Stadien . . . nur 12,50 Mk.
 in 40 Stadien . . . nur 20,50 Mk.
 in 80 Stadien . . . nur 40.— Mk.
 inkl. Glaskasten, ohne Glaskasten zu demselben Preise.
 Porto, Verpackung 1,50 Mk. extra, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme abzugeben. Nicht konvenierendes nehme sofort zurück. Liefere jedoch nur 1a Präparate. Zeugnisse hierüber liegen zur Einsicht vor.
 F. Kucharzick, Görlitz (Schlesien), Löbauerstr. 17.

Als

Weihnachts-Geschenk!

5 Insekten-Biol.	5 Arten aus allen Ordnungen mit Mimikri für	15 Mk.
10	10	28
20	20	50
100	100	200

auch ohne Glaskasten zu demselben Preise abgebar, alles mit schönem grünem und natürl. Fraßstück in nur 1a Qualität präp. Für Liste sind 20 Pf. einzusenden.

F. Kucharzick, Görlitz (Schlesien), Löbauerstrasse 17.

1a Kreuzspinnen-Biologien

1 Stück mit natürl. Netz- und Giftdrüsen etc. zergliedert bei 3,50 Mk. inkl. Porto und Verpackung.

Europ. Käfer,

sauber präpariert, genau bestimmt, in 6 verschiedenen Serien, sowie auch nach Liste 2a empfiehlt
 Karl Zetzsche, Halle a. S., Alter Markt 24.

Eierlegende Stabheuschrecken

zur Winterzucht auf Efeu.
 Lebensdauer bis Juni-Juli 1912. Interessant durch ihre Mimikry. Dtzd. 2.— M. einschliessl. Porto und Verpackung.
 F. Oehme, Guben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wüsthoff Walter

Artikel/Article: [Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen. 279-280](#)